

## Willkommen zu einem Spaziergang durch Wulfen-Barkenberg!

Ein Spaziergang durch Wulfen - Barkenberg? Sie lesen ganz richtig. Barkenberg kann man nur zu Fuß oder mit dem Rad wirklich erkunden. Mit dem Auto sieht man nur grüne Wälle oder die oberen Etagen der mehrgeschossigen Bauten. Wulfen – Barkenberg ist eine „Fußgängerstadt“. Die Qualität der Wohnquartiere, der Freiräume und Wege erschließt sich nur beim Bummeln oder Flanieren, besonders auf dem Napoleonsweg, dem schönsten Bauwerk der ehemals Neuen Stadt Wulfen, wie der Stadtplaner Hermann Börner einmal sagte.

Beschränken wir uns bei unserem Gang auf den Kernbereich des Stadtteils. Auf dem angehängten Plan kann man sich an den Nummern orientieren, die jeweils eine Station auf unserem Weg bezeichnen. Wir gehen überwiegend durch den südlichen Bereich von Wulfen-Barkenberg, in dem sich die mehrstöckigen Miet- und Eigentumswohnungen befinden (blau gepunktet). Dieser Bezirk ist deshalb interessant, weil sich dort von 2007 - 1013 ein großer Teil des „Stadtumbau West“ abgespielt hat. Das weitaus größere Gebiet des Stadtteils wird von Eigenheimen geprägt. Hierfür würde sich ein eigener Rundgang lohnen, da sich auch diese Quartiere in ihrer Gestaltung und Wohnqualität deutlich von der üblichen Bebauung der umliegenden Dörfer oder Kleinstädte abheben.

Wir beginnen mit einem Blick von oben. Man kann erkennen, wie grün der Stadtteil ist. Und zwar nicht nur im Inneren. Er ist auch eingebettet in die umliegende Agrar- und Naturlandschaft. Unten links auf dem Luftbild sieht man den Barkenbergsee mit dem Wulfener Markt. Hier starten wir unseren Rundgang. Er hat auf dem anhängenden Plan (letzte Seite) die Nr. 1. Wir folgen den angegebenen Nummern. So können Sie sich immer



mit einem Klick auf die letzte Seite vergewissern, wo wir uns gerade befinden.

Der Wulfener Markt (im nebenstehenden Luftbild unten links) sollte einmal die Mitte der zusammenwachsenden Neuen Stadt Wulfen sein. Darüber ist die Geschichte hinweggegangen. Heute ist er das Nahversorgungszentrum mit dem Gemeinschaftshaus, dem Ärztehaus (Rundbau), der mittlerweile fast leerstehenden Einkaufspassage, dem angrenzenden Einkaufspark und der Gesamtschule mit Schul- und Bürgerbibliothek

Zwischen dem Gemeinschaftshaus und der Gesamtschule gehen wir am Westufer des Sees entlang. Dazu sollte man wissen, dass der See nicht nur im Zentrum liegt und dort für eine hohe Aufenthaltsqualität sorgt, sondern auch Teil eines langen und durchgehenden Grünzuges darstellt, der sich von der Hohen Mark bis an den südlichen Rand von Wulfen-Barkenberg erstreckt. Die Planer haben an die Natur gedacht und die ökologische Funktion von Wasser und Grün bereits vor Jahrzehnten berücksichtigt.

Am Westufer des Sees - der 2. Station unseres Plans - etwa in Höhe des Bootsstegs (Foto unten links), kann man eine wundervolle Aussicht genießen. Vor über 20 Jahren hätte man allerdings einen völlig anderen Blick gehabt - nämlich auf die mittlerweile abgerissene Metastadt, für viele der Inbegriff modernen Bauens und Wohnens (Foto unten rechts).



Am nördlichen Ende des Sees biegen Sie rechts ab. Werfen Sie ruhig mal einen Blick über das Wasser. Sie werden staunen über diesen schönen Naturraum mitten in einer Siedlung.



Sie stoßen bald auf den Napoleonsweg, die zentrale Achse für Fußgänger und Radfahrer, die den gesamten Stadtteil diagonal durchquert und an die alle wichtigen Fuß- und Radwege angebunden sind. Das Fuß- und Radwegenetz – eine weitere geniale Idee der Wulfener Stadtplaner – verbindet alle Wohn- und Versorgungsbereiche, dient als Spielraum für Kinder und schafft erst die Möglichkeit für die vom Autoverkehr freie Bebauung der meisten Wohnquartiere. Ein Markenzeichen für die ehemals „Neue Stadt Wulfen“.

Auf dem Napoleonsweg angekommen, stehen Sie auch schon vor unserem nächsten Haltepunkt: der Finnstadt (Plan, Nr. 3). Gehen Sie ruhig einmal auf einen der inneren Plätze dieser schönen Wohnanlage, die 1975 nach Plänen der finnischen Architekten Toivo Korhonen und Lauri Sorainen errichtet wurde. Hier wurden in vorbildlicher Weise preiswertes Wohnen (Mietkauf) mit hoher Wohnqualität verbunden. Die großen Terrassen sind ein Markenzeichen der insgesamt 6 Finnstädte (4 am Napoleonsweg und 2 an der Dimker Allee). Foto mitte rechts (Finnstädte am Napoleonsweg).

Schlendern Sie nun den Napoleonsweg entlang in nördlicher Richtung bis zum evangelischen Gemeindezentrum. Es wurde 1973 ebenfalls von dem finnischen Architekten Toivo Korhonen geplant und ist auf den ersten Blick vielleicht nicht als Kirche zu erkennen.



Auf dem nebenstehenden Luftbild kann man deutlich die Form eines Schiffes beim evangelischen Zentrum erkennen. Die Grüne Schule ist heute die einzige Grundschule des Stadtteils, grenzt mit ihrem schönen Schulgelände direkt an den Midlicher Bach und ist nur über Fuß- und Radwege erreichbar. Eltern brauchen sich keine Sorgen über die Verkehrssicherheit des Schulumsfelds ihrer Kinder zu machen.

Vor Kirche und Grundschule fällt eine große, mit schönen alten Bäumen bestandene Rasenfläche ins Auge. Sie ist eine von vielen im Stadtteil. Die Devise lautet hier: Kleine Privatgrundstücke und große

öffentliche Grünflächen. Die Wohnhäuser stehen dicht beieinander (verdichtetes Bauen!) und die öffentlichen Grünflächen sind großzügig ausgestaltet. Das senkt den Flächenverbrauch und schafft einen preiswerten und gleichzeitig attraktiven „Lebensraum“ für Natur und Menschen. (Plan, Nr. 4).

Unser Weg führt uns nun in östlicher Richtung zur katholischen St. Barbara Kirche mit ihrem schönen, pyramidenförmigen, gläsernen Dach. (Foto rechts). Wir überqueren dazu wieder den Napoleonsweg und den Barbaraplatz vor der Kirche. St. Barbara ist die Schutzpatronin der Bergleute - also ganz passend zur ursprünglichen Idee der „Neuen Stadt“ als Bergbaustadt. Beide Kirchen haben kein Geläut – mit Rücksicht auf die erwartete große Anzahl von Schichtarbeitern.



Von der St. Barbara Kirche folgen wir dem Fuß- und Radweg hinunter zur Unterführung unter der Barkenberger Allee. Diese gefahrlose Unterquerung einer Autostraße, von denen es im Stadtteil eine große Anzahl gibt, wurde von einer Gruppe Jugendlicher gemeinsam mit dem Streetworker Pater Pauly gestaltet. In Graffiti haben Jugendliche aus dem Stadtteil ihre Welt mit allem, was sie bewegt, erfreut, ärgert oder begeistert, dargestellt. Auch die links abgebildete Liebeserklärung gehört dazu.



Unmittelbar hinter der Graffitigalerie findet man sich wieder in einer der vielen schönen Grünflächen - der von den Barkenbergern liebevoll „Tälchen“ genannten Mulde, die von alten Bäumen umstanden ist und an der Nordseite von Einfamilienhäusern begrenzt wird. Die Freifläche gehörte früher zum Schulhof der Barkenberg Grundschule (im Volksmund „Blaue Schule“). Die Schule erwies sich wegen der sinkenden Schülerzahlen als überflüssig. Im Rahmen des Stadtumbaus West wurde sie daher im Jahre 2008 abgerissen (Plan, Nr. 5). Das Tälchen ist erhalten geblieben. Aber auf der ehemals von der Barkenberg

Grundschule bestanden Fläche steht nun das erste nach Beginn des Stadtumbaus in Wulfen-Barkenberg realisierte neue Wohnprojekt: das Mehrgenerationenhaus „Blaue Schule“ (Foto rechts). Das Gebäude mit 32 Wohnungen und einer Gemeinschaftswohnung wurde von den Bewohnern, einem Investor und dem Architekten Hans G. Schmidt-Domogalla gemeinsam geplant.



Nun geht es geradewegs in das Zentrum des Stadtumbaus, nämlich zur Dimker Allee (Plan, Nr. 6). Das erste, was hier auffällt, ist eine weite, leere Fläche und bunte Fassaden. Damit man sich besser vorstellen kann, wie es vorher aussah, hier zwei Fotos zum Vergleich: Das linke Foto zeigt die großen Wohnblocks an der Dimker- und der Barkenberger Allee (Stern- und Y-Bau mit 244 Wohnungen). Sie wurden im Rahmen des Stadtumbaus in einer großen Abrissaktion 2007 beseitigt. So entstand eine große, von schönen alten Bäumen gesäumte Grünfläche (mittleres Foto). Das nun freigewordene Areal soll zeitgemäß



und bedarfsgerecht bebaut werden. Die Neubebauung ist ein wichtiges Element des Stadtumbaus. Erste Initiativen dazu gibt es bereits.

Wenn man sich an dieser Stelle genau umschaute, dann sieht man sanierte und in bunten, frischen Farben strahlende Wohngebäude. Sie sind ebenfalls ein Produkt des Stadtumbaus. Sie wurden teils „rückgebaut“, d.h. in der Anzahl ihrer Geschosse reduziert, energetisch saniert (Wärmedämmung) und modernisiert. Diese Häuser sehen dann z. B. so aus wie auf dem rechten Foto in der Reihe.

Zum zentralen Bereich der Stadtumbauzone gehört auch das Nahversorgungsgebiet Ladenzeile und Handwerkshof. Hier liegt auch ein Schwerpunkt der Bürgerbeteiligung am Stadtumbauprozess. Bürger haben nicht nur an der Planung des Freiraums mitgewirkt, sondern auch einige originelle Ideen beigesteuert und teilweise auch selbst realisiert. Dazu gehören das „Dimker Tor“, nach einem Entwurf des Barkenberger Grafikers Horst Melles. Es grenzt den Platz innerhalb der Ladenzeile gegenüber der neu entstandenen Freifläche an der Dimker Allee ab. Die Geschichtsschiene mit den markantesten Daten der Entwicklung Wulfen-Barkenbergs geht ebenfalls auf eine Bürgeridee zurück wie die Skulpturenspirale vor dem Handwerkshof und das sog. „Dimker T“, eine zentrale Stütze der früheren Fußgängerüberführung zwischen Ladenzeile und Handwerkshof. Bilder von den Beiträgen der Bürger zu dieser „Kulturmeile“ an der Dimker Allee finden Sie auf der folgenden Seite oben.



Dimker Tor (Planungsskizze  
Horst Melles)



Geschichtsschiene in  
der Ladenzeile



Skulpturenspirale am Handwerkschhof



Dimker T (am schönsten in Blau)

Eine sehr eindrucksvolle Spur von Bürgermitwirkung haben Jugendliche im Bereich der Ladenzeile hinterlassen. Es handelt sich um junge Menschen, die den Verlust ihrer heimatlichen Umgebung nicht so einfach hinnehmen wollten. Sie haben den Versuch unternommen, die radikale Umgestaltung des Wohnquartiers, in dem sie aufgewachsen sind, künstlerisch zu verarbeiten. So ist direkt im Kreuzungspunkt vieler Wege vor der Ladenzeile eine Stele aus Corten-Stahl entstanden (rechtes Bild). Unter der Regie des engagierten Streetworkers Pater Pauly und mit fachkundiger Hilfe der Wulfener Schlosserei Günnemann, Grosse und Co. wurde sie errichtet. In ihr sind Überreste abgerissener Gebäude ebenso enthalten, wie Hinweise auf die dort lebenden Jugendlichen, ihre Lebensumstände und Herkunft.



Nun verlassen wir das Zentrum des Stadtumbaus. Wenn Sie dem rot markierten Fußweg auf dem Plan von unserer Station Nr 6 (Kerngebiet Stadtumbau) bis zur Nr 7 folgen, unterqueren Sie die Barkenberger Allee und erreichen den Surick, das älteste Wohnquartier der Neuen Stadt. Dieses Wohngebiet ist nun über 40 Jahre alt und wurde nach den selben städtebaulichen Planungsideen errichtet, wie die übrigen Quartiere. Das heißt, hier gibt es eine große Vielfalt von Wohnungsgrundrissen und -typen, die völlige Erschließung durch das Fuß- und Radwegenetz, Mietergärten vor den Erdgeschosswohnungen und große, im Inneren des Quartiers liegende parkartige Freiräume. Ideal für Kinder und frei vom Autoverkehr.



Die nebenstehenden Ansichten verdeutlichen nicht nur die Qualität des Wohnumfeldes ohne Autoverkehr und mit viel Grün, sondern zeigen auch ein weiteres Beispiel für die erfolgreiche Mitwirkung der Bürger beim Stadtumbau. Der Surickplatz war im Laufe der Jahre durch hohe Platanen völlig verdunkelt. In

Absprache mit den Anwohnern wurden die Platanen entfernt und durch zierlichere, lichte und im Frühjahr wunderbar blühende Japanische Kirschen ersetzt.

Vom Surick laufen wir nun hinter den Finnstädten in Richtung auf einen großen Grünzug, der vom See über den Napoleonsweg bis fast an die B 58 heranreicht (Plan, Nr 8). Der Besucher mag sich wundern, warum die Stadtplaner eine so riesige Grünfläche frei von jeglicher Bebauung gehalten haben. Es handelt sich bei der großen Freifläche um den sogenannten „Kaltluftabzug“. Er sorgt dafür, dass die feuchte und kalte Luft aus dem Tal des

Midlicher Bachs nach Osten in Richtung auf die B 58 abziehen kann und nicht in der Bebauung „hängen bleibt“. Ein weiterer ökologischer Schachzug der Planer, die ihrer Zeit voraus waren. (Foto rechts).

Den Grünzug kann man durchqueren und erreicht das am Napoleonsweg gelegene Barkenberger Seniorenzentrum mit der alten Adresse der Metastadt „Am See“. Genau an der Stelle, an der 1987 - nur 14 Jahre nach ihrer Fertigstellung - die Metastadt wegen Bauschäden abgebrochen wurde, steht nun das Seniorenzentrum der AWO mit seiner Orientierung zum Napoleonsweg und zum See (Plan, Nr. 9).



Erinnern Sie sich noch an den Anblick der Metastadt von der anderen Seeseite am Anfang unseres Spaziergangs? Vom Sinnbild des Aufbruchs in die Moderne des Bauens und Wohnens zu einem schön und würdig gestalteten Ort, an dem alte Menschen ihre letzten Tage verbringen? Das ist „Stadtentwicklung“ einmal ganz anders.



Das Seniorenzentrum der Arbeiterwohlfahrt am Barkenberg See.



Blick vom Steg am See auf das Freizeitbad im Gemeinschaftshaus.

Schlendern Sie nun über den Napoleonsweg wieder zurück zu unserem Ausgangspunkt, dem Wulfener Markt. Sie erinnern sich: Das sollte einmal das Zentrum einer pulsierenden Bergbaustadt von 50 - 60000 Einwohnern sein.



Der Wulfener Markt wird von der interessanten Architektur des Gemeinschaftshauses, der Gesamtschule, und des Rundbaus eingerahmt. Zweimal pro Woche findet ein Markt statt. Die Einkaufspassage hat jedoch eine sehr ungewisse Zukunft.

